



## Alle Bände auf einen Blick

### *Fünf Freunde*

- ... erforschen die Schatzinsel (Band 1)
- ... auf neuen Abenteuern (Band 2)
- ... auf geheimnisvollen Spuren (Band 3)
- ... auf Schmugglerjagd (Band 4)
- ... beim Wanderzirkus (Band 5)
- ... auf der Felseninsel (Band 6)
- ... im Zeltlager (Band 7)
- ... geraten in Schwierigkeiten (Band 8)
- ... helfen ihren Kameraden (Band 9)
- ... auf großer Fahrt (Band 10)
- ... als Retter in der Not (Band 11)
- ... im alten Turm (Band 12)
- ... jagen die Entführer (Band 13)
- ... verfolgen die Strandräuber (Band 14)
- ... wittern ein Geheimnis (Band 15)
- ... auf dem Leuchtturm (Band 16)
- ... im Nebel (Band 17)
- ... und das Burgverlies (Band 18)
- ... und die wilde Jo (Band 19)
- ... und der Zauberer Wu (Band 20)
- ... machen eine Entdeckung (Band 21)
- ... meistern jede Gefahr (Band 22)
- ... und das Höhlengeheimnis (Band 23)
- ... und die Juwelendiebe (Band 24)
- ... und die geheimnisvolle Formel (Band 25)
- ... und die Entführung (Band 26)
- ... und das versunkene Schiff (Band 27)
- ... und die schwarze Maske (Band 28)
- ... jagen die Spione (Band 29)
- ... auf Expedition (Band 30)
- ... und das Geheimnis der Statue (Band 31)
- ... und die geheimnisvolle Schatztruhe (Band 32)
- ... und die seltsame Erbschaft (Band 33)
- ... suchen den verschollenen Goldschatz (Band 34)
- ... im Dschungel (Band 35)
- ... und der verdächtige Professor (Band 36)
- ... entlarven den Betrüger (Band 37)
- ... und der Schatz des Ritters (Band 38)
- ... und die verschwundene Erfindung (Band 39)
- ... und die versteckten Perlen (Band 40)
- ... und der geheimnisvolle Schneemensch (Band 41)
- ... und der rätselhafte Friedhof (Band 42)
- ... und der gefährliche Wassermann (Band 43)
- ... und die geheimnisvolle Ruine (Band 44)
- ... retten die Felseninsel (Band 45)
- ... und die Wahrsagerin (Band 46)
- ... und das Geheimnis am Fluss (Band 47)
- ... und ein schlimmer Verdacht (Band 48)
- ... und das Ungeheuer aus der Tiefe (Band 49)

*Dieses Buch gehört:*



Foto: © cbj, München

Enid Blyton, 1897 in London geboren, begann im Alter von 14 Jahren, Gedichte zu schreiben. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1968 verfasste sie über 700 Bücher und mehr als 10 000 Kurzgeschichten. Bis heute gehört Enid Blyton zu den meistgelesenen Kinderbuchautoren der Welt. Ihre Bücher wurden in über 40 Sprachen übersetzt.

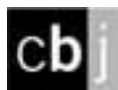
Von Enid Blyton sind bei cbj und bei OMNIBUS folgende Serien erschienen:

- »Fünf Freunde« (49 Bände)
- »Fünf Freunde und du« (8 Bände)
- »Die Schwarze 7« (13 Bände)
- »Rätsel um ...« (5 Bände)
- und »Lissy im Internat« (2 Bände)

Enid Blyton

**Fünf Freunde**  
und das Ungeheuer  
aus der Tiefe

Illustriert von Silvia Christoph



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete fsc-zertifizierte Papier EOS  
liefert Salzer, St. Pölten.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2006

© 2006 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Ein neues Abenteuer der von Enid Blyton

erfundenen Figuren

»Fünf Freunde«

Diese Geschichte wurde von Sarah Bosse geschrieben.

Enid Blytons Unterschrift und »Fünf Freunde«

sind eingetragene Warenzeichen von Enid Blyton Limited.

© Enid Blyton Ltd., London

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Lektorat: Inga Neumann

Umschlagbild und Innenillustrationen: Silvia Christoph

Umschlaggestaltung: Atelier Langenfass, Ismaning

MP · Herstellung: WM

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN-10: 3-570-13043-6

ISBN-13: 987-3-570-13043-8

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

## *Schätze aus dem Meer*

Richard schlug sich den Kragen seiner Jacke hoch. Wie gut, dass er von seinen Eltern eine neue Steppjacke zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Die leistete ihm nun gute Dienste, denn die Felsenbucht begrüßte ihn mit stürmischem Herbstwetter. Die Daunen aber hielten Richard schön warm.

Richard, sein älterer Bruder Julius und ihre kleine Schwester Anne verbrachten die Herbstferien wie so oft bei ihrer Kusine Georg im Felsenhaus an der Küste. Georg hieß eigentlich Georgina. Aber sie hasste es, ein Mädchen zu sein, deshalb benahm sie sich wie ein Junge und nannte sich eben Georg. Daran hatten sich inzwischen alle gewöhnt.

Gleich nach ihrer Ankunft waren die Jungen und Georg zu einer Tour zu den Klippen aufgebrochen. Georgs treuer Hund Tim begleitete sie, während Anne es vorzog, bei ihrer Tante Fanny im Warmen zu bleiben und ihr beim Backen zu helfen. Sie bibberte allein schon bei dem Gedanken an den rauen Seewind.

Tim dagegen machte das Wetter nichts aus. Im

Gegenteil, er freute sich, wenn die hohen Wellen an die Felsen peitschten, und meinte, das sei ein Spiel. Kläffend rannte er von einer Welle zur nächsten.

»Seht nur!«, rief Georg lachend. »Tim ist schon vollkommen verrückt. So flink kann er gar nicht rennen, wie die Wellen hier an die Klippen donnern.«

Julius piff auf zwei Fingern nach dem Hund. »Tim, lass es gut sein, diese Aufgabe kannst du einfach nicht bewältigen. Die Wellen werden immer wieder kommen.«

Aber Tim gab nicht auf. Erst, als die drei Kinder schon ein ganzes Stück über den Klippenpfad zurückgelegt hatten, ließ er von den Wellen ab und rannte hinter ihnen her.

Sie waren schon ein gutes Stück gelaufen, bis sie zu dem Weg kamen, der sie wieder Richtung Felsenhaus zurückführen würde.

Julius rieb sich fröstelnd die Hände. »Ich freue mich auf Tante Fannys Kuchen. Mein Magen knurrt schon und meine Finger sind bald abgefroren. Man könnte tatsächlich schon Handschuhe anziehen, dabei ist der Winter noch weit weg.«

Georg warf lachend den Kopf in den Nacken.



»Julius, Julius, dass du mir mal nicht verweichlichst!« Dafür erntete sie einen Rippenstoß von ihrem Vetter, aber er lachte auch. »Geht ihr nur schon zum Felsenhaus zurück. Ich werde mit Tim den Küstenpfad zurückgehen. Ich war mit ihm so lange nicht mehr hier und der Gute braucht seinen Auslauf. Ihr seht ja, wie froh er darüber ist, endlich wieder das große Wasser anbellern zu können.«

»Alles klar.« Die Jungen hoben die Hand zum Gruß. »Dann bis nachher!«

»Vielleicht finde ich ja noch interessantes Strandgut!«, rief Georg schon im Laufen, hob einen Stock auf und warf ihn, so weit sie konnte. Sogleich jagte Tim ihm nach, um ihn zu apportieren.

»Wie immer unermüdlich, unsere Kusine«, stellte Richard kopfschüttelnd fest. Dann legte er einen Zahn zu, denn auch er freute sich auf das warme Felsenhaus und ein Stück von Tante Fannys Kuchen.

»Ich denke, wir sollten nicht auf Georg warten«, sagte Tante Fanny, als die Jungen im Felsenhaus angekommen waren. Anne hatte den Teetisch bereits gedeckt und auch eine kleine Vase mit violetten und roten Herbstastern aus dem Garten in der

Mitte platziert. Tante Fanny trug eine große Tee-  
kanne herein. »Setzt euch, Jungs, und nehmt euch  
bitte Kuchen.«

Das ließen sich Richard und Julius nicht zweimal  
sagen. Schon im Eingang war ihnen dieser köstli-  
che Duft in die Nase gezogen und hatte ihnen das  
Wasser im Mund zusammenlaufen lassen.

»Georg wird sicher gleich auftauchen«, meinte  
Julius. »Sie wollte mit Tim den Klippenpfad wieder  
zurückgehen. So viel weiter ist die Strecke auch  
wieder nicht.«

Tante Fanny lachte und stellte die schwere  
Kanne auf das Stövchen. »Das ist nicht gesagt.  
Wenn sie mit ihrem Hund am Strand herumtobt,  
dann kann sie schon mal die Zeit vergessen.«

In der Tat hatten die Jungen bereits ihr zweites  
Stück Kuchen auf dem Teller, als sie hörten, wie  
Georg zur Tür hereinkam. Tim lief sofort schwanz-  
wedelnd ins Esszimmer, damit auch alle wussten,  
dass er wieder da war. Gerne ließ er sich von Anne  
kraulen und schnappte nach dem Kuchenstück-  
chen, das sie ihm heimlich hinhielt. Sie wusste  
zwar, dass es von Georgs Eltern nicht gern gesehen  
wurde, wenn sie den Hund am Tisch fütterten, aber

da ihr Onkel Quentin ohnehin nicht da war, wagte sie es ausnahmsweise.

Nachdem Georg sich im Flur hastig die Stiefel von den Füßen geschüttelt hatte, kam sie ins Esszimmer gestürmt. Ihr Gesicht war vom Wind gerötet und die Haare zerzaust.

»Himmel, Georg, du kommst ja hereingewirbelt ganz wie der Wind da draußen!«, rief Tante Fanny. »Hattest du etwa schon wieder keine Mütze auf?«

Georg ließ sich am Tisch nieder. »Tut mir Leid, Mutter, die hatte ich ganz vergessen.«

Tante Fanny schüttelte tadelnd den Kopf. »Bitte geh und wasch dir zuerst die Hände, bevor du dich über den Kuchen hermachst.«

Brummend verschwand Georg im Bad, um sich notdürftig von Sand und Dreck zu säubern.

»Meine Tochter ist und bleibt ein Wildfang«, kommentierte Tante Fanny lächelnd.

»Übrigens habe ich etwas Tolles gefunden«, berichtete Georg, als sie an den Tisch zurückgekehrt war. »Ich habe es draußen vor die Tür gelegt, denn ich muss es erst noch sauber machen. Dann kommt es in meine Strandgutsammlung.«

An Georgs Zimmerwand und auf ihren Regalen

befanden sich schon allerlei interessante Dinge, die das Meer ausgespuckt hatte oder die die Kinder bei ihren Abenteuern gefunden hatten: bizarr geformte Steine oder Wurzeln, alte Kisten, eine Flaschenpost und sogar ein Scheinwerfer von einem Flugzeugwrack, das sie in einem See entdeckt hatten.

»Und, was ist es?«, fragte Richard neugierig. »Erzähl schon.«

»Ein Brett«, erklärte Georg mit vollem Mund, weshalb sie sich einen mahnenden Blick ihrer Mutter einfiel. Schnell schluckte sie den Kuchen hinunter. »Ich vermute, es stammt von einer Kiste aus einem der vielen Wracks. Wenn ich die Schrift darauf richtig entziffert habe, dann ist in der Kiste mal Whisky gewesen. Aber man kann die Buchstaben nicht mehr gut lesen. Und der Whisky ist wohl schon vor langer Zeit ins Meer geflossen.«

Anne kicherte. »Und die Fische waren alle beschwipst, als die Flaschen kaputt gegangen sind.«

Plötzlich machte Georg ein nachdenkliches Gesicht. »Der Fund ist nichts Ungewöhnliches. Schließlich sind hier vor den Klippen etliche Handelsschiffe untergegangen, als es noch nicht so gute

Navigationsgeräte gab und so. Weiter draußen liegen noch mehrere Wracks. Die, die direkt vor der Küste lagen, sind bis auf das eine, das ihr ja kennt, geborgen und weggeschleppt worden.«

Die Freunde erinnerten sich nur zu gut an das Wrack, das beim Sturm einmal an die Klippen der Felseninsel geworfen worden war, sodass sie es genau inspizieren konnten. Doch bei einem anderen Sturm hatte das Meer es genauso wieder verschluckt.

»Doch auf dem Rückweg habe ich etwas Merkwürdiges erlebt...«

Jetzt wurden die Kinder hellhörig. »Was denn?«, drängte Julius. »Erzähl weiter.«

»Erinnert ihr euch noch an Alf?«, fragte Georg.

»Na klar!«, rief Anne. »Das ist doch der Fischerjunge, der am Anfang auf Tim aufgepasst hat, als du ihn noch nicht mit nach Hause bringen durftest.«

Georg nickte. »Genau der. Ich habe ihn vorhin auf dem Felsenpfad gesehen. Er lief in meine Richtung und ich habe ihm zugewinkt. Normalerweise wechseln wir immer ein paar Worte, wenn wir uns treffen. Aber heute schien er mich gar nicht zu

sehen, obwohl er ganz dicht an mir vorbeikam. Er ist einfach weitergerannt, hat nicht mal Tim begrüßt.«

»Hast du denn nicht nach ihm gerufen?«, fragte Richard.

Georg nickte. »Doch, natürlich. Aber auch darauf hat er nicht reagiert. Und er war kreidebleich, sag ich euch. Als wäre er dem Teufel persönlich begegnet.«

Anne zog die Stirn in Falten. »Vielleicht war ihm schlecht und er wollte nur schnell nach Hause.«

Georg zuckte die Schultern. »Keine Ahnung. Ich habe auch überlegt, ob er aus irgendeinem Grund sauer auf mich ist, obwohl ich nicht wüsste, wieso.«

Richard schob mit der Kuchengabel die Krümel auf seinem Teller zusammen. »Vielleicht hat er auch einfach die Zeit vergessen und musste sich nun tüchtig beeilen, um nicht zu spät nach Hause zu kommen«, sagte er und zwinkerte Georg dabei zu. Julius kratzte sich die Schläfe. »Merkwürdig ist es allemal. Vielleicht sollten wir ihm nachher mal einen Besuch abstatten und ihn fragen.«

»Gute Idee«, meinte Georg und wandte sich an ihre Mutter. »Auf jeden Fall ist dein Kuchen mal

wieder unsagbar köstlich, Mutter. Ich nehme gern noch ein zweites Stück.«

Jetzt musste Tante Fanny lachen. »Da musst du dich bei deiner Kusine bedanken. Anne hat den Kuchen gemacht.«

Julius grinste. »Da eifert Anne dir aber wirklich nach. Wir haben ja immer schon gesagt, aus dir wird mal eine perfekte Hausfrau, liebe Schwester.«

Anne hörte dieses Kompliment gern. Dennoch stieß sie ihrem großen Bruder lachend den Ellenbogen in die Rippen.

Tante Fanny warf einen skeptischen Blick aus dem Fenster, wo der Wind nun noch mehr auffrischte. »Aber heute wird das nichts mehr mit eurem Besuch bei den Fischern. Der Sturm wird immer heftiger und am Horizont ziehen pechschwarze Wolken heran. Seht ihr?«

Die Kinder gingen zum Fenster, an das nun die ersten Regentropfen schlugen, und beobachteten das Naturschauspiel.

»Erinnert ihr euch noch daran, wie der große Baum auf das Haus gekracht ist?«, fragte Anne. Ein Schauer lief ihr bei dem Gedanken über den Rücken.

»Na klar!«, rief Georg. Dann legte sie beruhigend ihre Hand auf Annes Arm. »Die Gefahr besteht ja jetzt nicht mehr. Der Baum ist längst verfeuert, und die anderen Bäume sind zu klein, um irgendwelchen Schaden anzurichten.« Anne starrte immer noch hinaus. »Es sieht aus, als würden sie tanzen, findet ihr nicht?«, sagte sie beim Anblick der jungen Birken, die ihre langen Zweige, vom Wind geschüttelt, im Gleichtakt hin und her warfen.

Georg nickte. »Da bin ich ja gerade noch rechtzeitig heimgekehrt. Na, die Fischer werden heute wohl kaum hinausfahren.«

»Ja, sie sollten besser schön zu Hause bleiben so wie wir«, meinte auch Richard. Dann wandte er sich an die anderen. »Sagt mal, habt ihr nicht Lust, ein Spiel zu spielen? Ich habe ein neues mitgebracht. Es ist ein Strategiespiel, bei dem man viel nachdenken und auch ein bisschen Glück haben muss.«

»Prima!«, rief Anne. »Am besten, wir hocken uns auf den Boden vor dem Kamin.«

Also war es abgemacht.

Doch zunächst halfen sie Tante Fanny, das Haus sturmsicher zu machen. Mit vereinten Kräften



schlossen sie die Fensterläden und verriegelten die Tür vom Schuppen. Tante Fanny war froh um die helfenden Hände. »Wenn ich euch nicht hätte! Es ist wirklich schwierig, die Läden vor die Fenster zu kriegen, wenn der Wind schon so dagegen bläst.«

Schließlich war es geschafft und Richard holte sein neues Spiel herbei. Der Karton glänzte noch makellos. Julius griff sofort nach der Spielanleitung und las sie vor, während die anderen den Spielplan aufbauten. Schon waren die vier so in das neue Spiel vertieft, dass sie Runde um Runde spielten und den Fischerjungen Alf darüber bald vergessen hatten.

Als die Kinder spätabends in ihren Betten lagen, heulte der Wind noch immer um das Haus und zerrte und riss an den Fensterläden. Anne kroch noch tiefer unter die warme Decke. Sie konnte einfach nicht einschlafen bei diesem Sturm.

Auch Tim, der die Nacht im Zimmer der Mädchen verbrachte, war unruhig und fing immer wieder an zu fiepen. Erst als er die richtige Schlafstellung auf Georgs Bettvorleger gefunden und sie ihm beruhigend die Hand auf den Rücken gelegt hatte,

vergrub er die Schnauze zwischen den Pfoten und schlief ein.

Am nächsten Morgen sprang Georg als Erste aus dem Bett und öffnete die Fensterläden. Es war immer noch windig, aber von einem Sturm konnte keine Rede mehr sein. Die Sonne schien und nur hier und da zogen kleine schneeweiße Wolken über den Himmel. Trotzdem war es immer noch sehr kalt.

Zum Glück hatte der Sturm keinen großen Schaden angerichtet. Nur ein Eimer, den sie vergessen hatten in den Schuppen zu stellen, war durch den Garten gewirbelt worden, und auch einige Blumentöpfe waren umgekippt.

»Was bist du so eifrig?«, fragte Anne verschlafen und rieb sich die Augen.

Georg hüpfte auf einem Bein durchs Zimmer und versuchte gerade, mit dem anderen ins Hosenbein zu steigen, was ihr nicht so recht gelingen wollte, denn das Hosenbein war vollkommen verdreht. Schließlich ließ sie sich auf die Bettkante plumpsen.

»Ich will zum Strand, was sonst?«, antwortete sie fröhlich. »Bestimmt gibt es da heute eine Menge

interessanter Sachen zu finden. Wenn die See so aufgewühlt war wie gestern, spült sie besonders viel Strandgut an Land.«

Anne grinste. »Vielleicht findest du ja noch den Rest der Whiskykiste, dann kannst du ein richtiges Puzzle draus machen.«

Georg zeigte ihrer Kusine lachend einen Vogel. »Also, wenn du mitwillst, dann raus aus den Federn! Ich rieche schon die leckeren Spiegeleier.« Georg hielt schnüffelnd die Nase in die Höhe. »Wenn mich nicht alles täuscht, dann gibt es auch Speck dazu.«

Die Jungen saßen bereits am Frühstückstisch, was nicht weiter verwunderlich war, denn sobald Richard köstlicher Geruch in die Nase stieg, war er nicht zu halten.

»Ich bin schon bei meinem zweiten Spiegelei!«, verkündete er stolz, als ginge es um ein Spiegeleier-Wettessen.

»Die kannst du dir gleich wieder abtrainieren«, erklärte Georg und goss sich schwungvoll ein Glas Orangensaft ein. »Wir wollen zum Strand, um nach Strandgut zu suchen. Habt ihr Lust mitzukommen?«

»Klar!«, riefen die Jungen. »Wir sind dabei!«

Gut gestärkt machten sie sich wenig später auf den Weg zum Strand. Die frische Brise wehte ihnen salzige Meerluft entgegen und weckte ihre Lebensgeister. Fröhlich verteilten sie sich am Strand, um zu schauen, was das Meer ihnen vor die Füße gespült hatte. Anne hielt triumphierend einen alten Bierkrug in die Höhe, der aber einen tüchtigen Sprung hatte und als Gefäß nicht mehr taugte.

»Den nehmen wir am besten mit und werfen ihn in den Altglascontainer«, entschied Georg. »Wenn er hier liegen bleibt, zerbricht er noch, und jemand verletzt sich an den Scherben. Am Ende noch Tim.«

Julius fand einen Haken aus Messing. Er drehte ihn in der Hand und betrachtete ihn von allen Seiten. »Könnte der Haken von einer Schiffsglocke gewesen sein. Aber ohne Glocke nützt er uns wenig.«

»Nimm ihn trotzdem mit«, schlug Georg vor. »Vielleicht findest du irgendwann etwas anderes, was du daranhängen kannst.«

Julius nickte. »Allerdings muss ich ihn noch tüchtig blank polieren.«

Das größte Sammlerglück aber hatte Richard.



»Seht euch das an!«, rief er aufgeregt und hielt den anderen sein Beutestück auf der flachen Hand hin.

»Ein Bernstein!«, rief Anne begeistert, nahm die kleine goldbraune Kugel zwischen Daumen und Zeigefinger und hielt sie gegen das Licht. Sie war so groß wie eine Haselnuss. »Wunderschön!«, rief sie.

»Ich denke, ich werde den Bernstein Mutter schenken«, sagte Richard. »Sie hat doch bald Geburtstag und wird sich sicher darüber freuen.«

Anne nickte. »Aber ganz gewiss! Wir könnten

zusammenlegen und ihn beim Goldschmied einfassen lassen, als Anhänger für eine Kette. Was meint ihr?«

»Im Dorf gibt es eine Goldschmiede«, erklärte Georg. »Ich kenne den Goldschmied, Herrn Lange und seine Frau, schon seit ich klein war. Sie sind sehr nett.« Georg schaute verschmitzt. »Und so wie ich ihn kenne, macht er uns einen Sonderpreis.«

»Okay«, sagte Julius. »Gehen wir doch direkt hin. Und bei der Gelegenheit schauen wir bei Alf vorbei und gucken mal nach, ob er immer noch so blass ist.«

Georg pfiff auf zwei Fingern. »Komm, Timmi, auf ins Dorf!«

Tim schüttelte sich das Wasser aus dem Fell und folgte den Kindern mit flatternden Ohren.



Enid Blyton

## **Fünf Freunde und das Ungeheuer aus der Tiefe**

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 13,5 x 21,5 cm  
ISBN: 978-3-570-13043-8

cbj

Erscheinungstermin: August 2006

Schmugglern auf der Spur!

In Georges Heimatdorf ist die Hölle los! Vor der Küste der Felseninsel ist das uralte Seeungeheuer gesehen worden, das der Legende nach dort tief unter den Klippen haust. Ganz klar, dass die Fünf Freunde der Geschichte auf den Grund gehen wollen. Sie rudern hinüber zur Felseninsel, um die Stelle zu beobachten, an der das Monster gesichtet wurde. Doch das Seeungeheuer entpuppt sich als getarntes U-Boot, aus dem ein paar unheimliche Männer steigen. Was führen die Fremden im Schilde?

Ein neues, spannendes Abenteuer mit den beliebtesten Serienhelden der Welt

 [Der Titel im Katalog](#)